

Der richtige Mann zur richtigen Zeit

Nichts wünscht sich der amerikanische Außenminister Christopher sehnlischer, als seine Karriere mit einem Friedensschluß in Nahost zu krönen. Diese Vision verblaßt aber nicht erst seit dem Wahlsieg der Rechten in Israel. Denn niemand hat in den Jahren der Rabin- und Peres- Koalition den Frieden störrischer behindert als der syrische Langzeit-Diktator Assad. Er hätte den ganzen Golan haben können - für einen Friedensvertrag und die Zügelung der Hisbollah, die immer wieder mit ihren Raketen Nordisrael terrorisiert hat.

Jetzt findet Christopher auch in Jerusalem,

wo er gestern eintraf, schwierigere Partner. 'Schwierig' nicht einmal im Sinne von 'störrisch', sondern 'schwer berechenbar'. In nur 48 Stunden wechselte der Ton in Jerusalem von sotto voce zu staccato und wieder zurück. Erst deutet Außenminister Levy Konzessionen auf dem Golan an, dann wird er von Netanjahus Sprecher gemaßregelt, dann sagt Netanjahu selbst, daß er die Gespräche mit den Palästinensern aufzunehmen und ohne Vorbedingungen mit Syrien zu reden gedanke, dann deutet Levy an, er werde sich mit Arafat treffen. . .

Diese neue Regierung hat noch nicht Tritt

gefaßt; ihr einen harten Rechtskurs zu unterstellen, wäre heute genauso verfrüht wie die Wette, daß sie brav in den Fußstapfen der Peres-Mannschaft weitermarschieren würde. Deshalb wäre vor allem ein Verlautbarungsmoratorium von Nutzen, dem sich auch die Araber unterwerfen sollten. Provokation erzeugt bloß Verhärtung. Für Christopher tut sich hier zwar noch kein Friedensnobelpreis auf, aber doch ein weites Feld für diskrete Diplomatie. Sein (Nicht-)Temperament und sein Pokerface sind jetzt gerade das Richtige für Nahost.

jj